

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de



„Christlicher Glaube ist nicht aus menschlicher Anstrengung zu realisieren.“ Der Theologe und Gründer der Anskar-Kirche, Wolfram Kopfermann, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Er hat zahlreiche Glaubenssätze geprägt.

Foto: Anskar Kirche

Liebe Leserin, lieber Leser!

Manchmal beginnen wir am Dienstag in der Redaktionssitzung darüber zu diskutieren, über welche Themen an dieser Stelle geschrieben wird. In dieser Woche gab es einige erfreuliche Dinge zu berichten, aber auch einige traurige Nachrichten. Die verfolgte Christin Asia Bibi aus Pakistan hat uns zum Beispiel beschäftigt. Die Anzeichen verdichten sich, dass sie nach Deutschland ausreisen darf. Verfolgte Christen und ihre Schicksale sind unser Thema. Und es ist schön, wenn es in diesem Bereich auch mal positive Entwicklungen gibt.

Das Düsseldorfer Magazin Wirtschaftswoche stellt in seiner aktuellen Ausgabe eine Reihe von evangelischen und katholischen Unternehmern vor. Sie lassen sich in ihrem Handeln von christlichen Werten leiten. Dort kommen namhafte Hersteller und Fabrikanten zu Wort, die sich klar dafür aussprechen, dass ein von christlichen Werten geleitetes Unternehmen ein gutes Fundament für langfristige Entwicklungen ist. Ein säkulares Medium greift ein solches Thema auf: Dafür können wir dankbar sein.

Zu den unerfreulichen Themen gehört dieses: Gestern landete eine Mail an die Redaktion auf meinem Schreibtisch. Absender war der Musiker Arne Kopfermann. Er teilte uns mit, dass sein Vater Wolfram Kopfermann verstorben sei. Der Theologe hatte viele Generationen von Christen inspiriert: zunächst in der Landeskirche und nach seinem Bruch mit dieser in der von ihm gegründeten Anskar-Kirche.

Gerade der November hält uns die Themen Tod und Vergänglichkeit vor Augen. Das sieht der Kalender des Kirchenjahres bewusst so vor. Am vergangenen Sonntag gedachte Deutschland der Opfer der Kriege, die meistens einem sinnlosen Gemetzel zum Opfer fielen. Für viele ist das eine altbackene Veranstaltung. Für mich ein wichtiges Innehalten und Dankbarkeit für die lange Friedenszeit in Mitteleuropa.

Um Einkehr geht es auch am kommenden Sonntag. Der Volksmund spricht vom „Totensonntag“, unser Pfarrer vom „Ewigkeitssonntag“. Tod bedeutet Verlust und Trauer. Wir haben in unserer Redaktion mit Moritz Breckner in diesem Jahr auch jemanden zu Grabe getragen. Mein Kollege, der mir im Büro gegenüber sitzt, hat binnen kürzester Zeit Vater und Schwiegervater verloren. Das ist hart und die Erinnerung schmerzt.

Der kommende Sonntag soll aber auch dafür sensibilisieren, dass wir Christen an etwas glauben, das über den Tod hinaus Bestand hat. Mein Bürokollege, Moritz Breckner und Wolfram Kopfermann wissen und wussten um diese himmlische Perspektive und hatten sie. Das hilft, trotz allem Schmerz, hoffentlich in dieser schwierigen Phase.

Vielleicht kann ich, vielleicht können Sie in diesen trüben Tagen dabei mithelfen, diese Botschaft, diese Perspektive auf die Ewigkeit bei Jesus Christus zu verbreiten. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit, Trauernden oder Nachbarn, Freunden und Verwandten davon zu erzählen, worauf wir vertrauen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre von proKOMPAKT, sowohl bei den schönen, als auch bei den traurigen Nachrichten.




Ihre pro-Redaktion
Dr. Johannes Blöcher-
Weil

47 | 18



IMPRESSUM

Herausgeber Christlicher Medienverbund
KEP e.V. | Postfach 1869 | 35528 Wetzlar
Telefon (06441) 915 151 | Telefax (06441) 915 157
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de 

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon (06441) 915 151

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich des Christlichen Medienverbundes KEP e.V. und lebt von Ihrer Spende.
pro-medienmagazin.de/spenden

„Es geht ihr gut.“

Asia Bibis Anwalt Saif-ul-Malook am
Dienstag in Frankfurt am Main

**„Ich bin für den Abbau jeglicher Diskriminierung
und war auch für die Möglichkeit der
eingetragenen Lebenspartnerschaften. Allerdings
habe ich einen sehr traditionellen Begriff von der
Ehe als einer Verbindung zwischen Mann und Frau,
an dem ich nicht rütteln will.“**

CDU-Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer im Interview des Spiegels,
der sie zu einer früheren Aussage zur „Ehe für alle“ befragt

**„Christ-Sein, und auch das Mensch-Sein ist ein
steter Versuch, und da bin ich noch dabei.“**

Der Trainer des Fußballvereins FC Liverpool, Jürgen Klopp in seiner Dankesrede
zum Mainzer-Medien-Preis, den er am Wochenende in der Mainzer
Christuskirche entgegennahm

**„Auch wenn wir von einem vollmächtigen
Christenleben sprechen, so bleiben wir
doch ständig in Abhängigkeit von der
Leitung unseres Gottes.“**

Der Theologe Wolfram Kopfermann verstarb am 21. November



CHRISTENVERFOLGUNG

Asia Bibi darf nach Deutschland kommen

Die verfolgte Christin Asia Bibi hat von der Bundesregierung eine Zusage für Aufenthaltsrecht in Deutschland erhalten. Medienberichten zufolge hat auch die pakistanische Regierung der Ausreise zugestimmt.

Anna Lutz

Die Bundesregierung hat Bibi und ihren nächsten Familienangehörigen eine Aufenthaltszusage gegeben. Das teilte das katholische Hilfswerk Missio am Mittwoch mit. „Wir begrüßen es ausdrücklich, dass die Bundesregierung einen Weg gefunden hat, Asia Bibi und ihren engsten Familienangehörigen die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen“, erklärte Missio-Präsident Klaus Krämer. Aufenthaltszusagen gebe es auch unter anderem aus Frankreich und Kanada.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung zitiert dazu den CDU-Politiker Heribert Hirte: Für die Zusage seien zunächst Gespräche mit der pakistanischen Regierung geführt worden. Bei einer Genehmigung des Asylantrags müsse das Land Bibi auch ausreisen lassen. Die pakistanischen Politiker zeigten „gehörigen Mut“, zu dem Freispruch Bibis zu stehen und mit Deutschland zusammenzuarbeiten, um eine sichere Ausreise zu ermöglichen.

Wo Asia Bibi gerade ist, weiß niemand

Foto: Open Doors

Bibi muss nun Weg in die Botschaft finden

Schon bei einer [Pressekonferenz](#) am Dienstag in Berlin hatte sich angedeutet, dass die Bundesregierung an einer Lösung für Bibi arbeitete. Der Beauftragte der Bundesregierung für Religionsfreiheit, Markus Grübel (CDU), betonte dort, Bibis Fall ermögliche politisches Asyl in Deutschland und er befürworte eine Gewährung. Thomas Schirmacher, Herausgeber eines Jahrbuchs zum Thema Religionsfreiheit, sagte, die Schwierigkeit bestehe nun darin, Bibi auch die Ausreise zu ermöglichen. Dazu müsse sie zunächst einen sicheren Weg in die deutsche Botschaft finden. Derzeit ist ihr Aufenthaltsort unbekannt.

Bibi wird seit ihrem Freispruch in Pakistan von radikalen Islamisten bedroht. Die Christin war 2010 zum Tod verurteilt worden, weil sie den muslimischen Propheten Mohammed beleidigt haben soll.

Mehr zum Thema:

Asia Bibi ist „klassischer Fall von politischem Asyl“ ▶

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

„Besonders drastisch“: EU-Land Bulgarien schränkt Religionsfreiheit ein

Ein neues Religionsgesetz in Bulgarien schränkt die Rechte religiöser Minderheiten stark ein. Gottesdienste in Hauskirchen, Pastoren ohne bulgarischen Pass und religiöse Schulen für kleine Religionsgemeinschaften – all das soll in Bulgarien bald nicht mehr möglich sein. *Eine Analyse von Raffael Reithofer*

Schränkt Bulgarien die Religionsfreiheit ein? Davor warnen jedenfalls die [Evangelische Allianz](#) und der Vatikan, die Onlineplattform [Glaube.at](#) spricht gar von einem „drakonischen Gesetz“. Doch ist diese harte Kritik auch gerechtfertigt?

Bei der geplanten Gesetzesreform handelt es sich um zwei voneinander unabhängige Entwürfe, die eine Neufassung des Religionsgesetzes vorsehen. Vorgelegt wurden die beiden Entwürfe zur Reform des Religionsgesetzes bereits im Mai: Von der konservativen Regierungspartei GERB, den oppositionellen Sozialisten (BSP) und der liberal-muslimischen Partei DPS. Dass der Gesetzesentwurf im bulgarischen Parlament eine Mehrheit findet, ist dabei ziemlich wahrscheinlich: Die drei Parteien stellen zusammen 201 von 240 Sitzen in der Nationalversammlung in Sofia. Außerhalb des Parlaments in Sofia stößt der neue Gesetzesentwurf aber fast einhellig auf Kritik. So hält der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz Bulgariens, der Apostolische Exarch Christo Proykov (der Titel des Apostolischen Exarchen in den Katholischen Ostkirchen entspricht etwa



Die Alexander-Newski-Kathedrale in Bulgariens Hauptstadt Sofia ist eine orthodoxe Kathedrale und Sitz des hiesigen Patriarchen

Foto: www.vacacionesbulgaria.com/Infobgv

dem Kardinalstitel in der Römisch-Katholischen Kirche, Anm. d. Red.), die Gesetzesinitiative für „gefährlich und unpassend“ sowie für „diskriminierend“. Ähnlich sieht das

▶ [online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Anskar-Kirche

THEOLOGE UND BUCHAUTOR

Anskar-Gründer Wolfram Kopfermann gestorben

Der Theologe Wolfram Kopfermann ist gestorben. Der Begründer der Anskar-Kirche und Autor zahlreicher Bücher wurde 80 Jahre alt. Er inspirierte mit seinen Predigten viele Generationen von Christen.

▶ [online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

DAS „GOVERNMENT PRESS OFFICE“ IN JAFFA

Israel und die Presse: Von Aktivisten und Journalisten

Das „Government Press Office“ (GPO) in Jerusalem gilt als Bindeglied zwischen der Regierung und der Presse. Ron Paz, Leiter der Abteilung für die ausländische Presse, berichtet im Video, wie schwierig es ist, zwischen einem antiisraelischen Aktivisten und einem seriösen Journalisten zu unterscheiden.

Jörn Schumacher

Ron Paz vom israelischen Pressebüro (GPO): „Das Existenzrecht Israels wird immer noch in Frage gestellt.“

Foto: pro/Jörn Schumacher



Ron Paz ist Leiter der Abteilung für die ausländische Presse beim israelischen Pressebüro (GPO). Bei einem Besuch in den Büros der Regierungsbehörde sagt der Israeli, welchen Herausforderungen der Staat Israel bei der Berichterstattung gegenübersteht und wie seine Behörde Presse-Visa für den Gazastreifen vergibt.


 [online lesen](#) | pro-medienmagazin.de




Foto: Panorama Entertainment

VERLOSUNG

Film „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ gewinnen

Der Film „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ ist ab jetzt auf DVD und Blu-ray erhältlich. pro verlost je ein Exemplar.

 [online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Der Prinz, der lieber Pastor sein will

Es klingt wie aus einem Märchen: Ein Prinz entscheidet sich gegen den Thron, um bei seiner großen Liebe zu sein. Damit ist nicht seine Frau gemeint, sondern die Kirche. Genauer: die Kirche in Nigeria, die regelmäßig von Gewalt erschüttert wird. Ein Pastor zwischen Kämpfenden: Hassan Dicks.

Martin Jockel

Eine gewisse Leichtigkeit hat sich Hassan Dicks immer behalten, obwohl es in seiner Vergangenheit viele schwere Zeiten gab. Der 48-jährige lächelt viel, drängelt sich nicht in den Vordergrund und spricht mit ruhiger Stimme. Er stammt aus der Gegend um die Millionenstadt Jos im Zentrum Nigerias. Dort sind er und seine Familie fest verwurzelt. 17 Jahre lang leitete er als Pastor eine protestantische Gemeinde. Seine „Community“, Familie und Gemeindeglieder, sind von Terror und Gewalt gebeutelt. Er hat die Konflikte selbst erlebt, ihre Opfer oder deren Angehörige betreut.

Dabei sah es zu Beginn seines Lebens nicht danach aus, als sei er für die Rolle des Hirten und Gottesmannes bestimmt gewesen. Hassan Dicks ist ein Prinz; er hätte eigentlich herrschen sollen.

Die nigerianische Gesellschaft ist zu einem großen Teil in Clans organisiert. Ein Clan ist mehr als eine Familie. Alle Mitglieder verbindet zwar ein familiäres Band, doch das reicht oft viele Generationen zurück. Sie leben in Dörfern von einigen

hundert Einwohnern. Die Clanmitglieder gehören in der Regel derselben Religion an; deswegen gibt es einige „christliche Dörfer“. Extremisten wissen darum und greifen solche Orte gezielt an. Der Glaube ist in Nigeria keine Privatsache. Er entscheidet über soziale Zugehörigkeit und manchmal über das nackte Überleben.

Dicks' Dorf ist – wie viele im nördlichen Zentralnigeria – mehrheitlich christlich. Missionare hatten den Glauben in die Region gebracht und Dicks' Vater, zu Lebzeiten König in der Region, hatte sich bekehrt. Nach dem Tod des Königs hätte Dicks dessen Nachfolger werden sollen. Doch er lehnte den Thron ab, der zugleich eine Existenzsicherung bedeutet hätte. Der König ist von Status und Bedeutung etwa mit einem Landrat vergleichbar. Alle Könige benachbarter Clans und Dörfer formen ein Komitee, das für ihren „Wahlkreis“ einen Regionalkönig wählt. In die Politik zog es Dicks nicht – er wollte lieber Pastor sein. Seit seiner eigenen Bekehrung versteht er das Hirtenamt als seine Berufung von Gott.

Beide Ämter zu vereinen, kam für Dicks nicht in Frage. „Die Krönung und das Amt sind mit bestimmten animistischen Riten verbunden, die mit der christlichen Lehre nicht vereinbar sind“, sagt er. Animismus ist ein Sammelbegriff für religiöse Überzeugungen, die voraussetzen, dass Dinge der Natur – etwa Tiere oder Felsen – beseelt oder Wohnsitz von Geistern sind. Auch verstorbene Ahnen spielen oft eine wichtige Rolle. Mit ihnen kann man kommunizieren, gern wollen sie besänftigt oder respektiert werden. Der König soll hier Vorbild sein, zumindest aber auch solche Stammesmitglieder repräsentieren, die den animistischen Traditionen anhängen.

„Die Tradition erwartet von einem, dass man sich als König mit bestimmten Riten und Talismanen gegen die Geister schützt. Als Christen glauben wir aber, dass es Jesus Christus ist, der uns vor Übel bewahrt“, erzählt Dicks. Das genüge ihm. Die theologischen Bedenken seien nicht die einzigen gewesen, die zu seiner Entscheidung gegen den Thron führten. „Meine Frau war strikt dagegen“, sagt er und lacht, wird danach aber direkt wieder ernst. „Ein König hat das Recht, beliebig viele Frauen zu haben, die er will, ob von den Prinzessinnen oder den Jungfrauen. Als Christen glauben wir aber, dass Gott uns



Hassan Dicks ist leidenschaftlich gern Pastor

Foto: Privat

dazu bestimmt, unser Leben mit einer Frau zu teilen.“ Seit sein Vater Christ geworden sei, habe auch er sich daran gehalten. Der starb vor drei Jahren – statt Dicks hat dessen Cousin den Königsthron übernommen.

Träume vom Jüngsten Gericht

Dicks wuchs als Muslim auf. Christ ist er, seit er 22 Jahre alt ist. Ein Traum habe ihn zum christlichen Glauben geführt, sagt der Pastor.

In dem Traum habe er das Jüngste Gericht gesehen: „Da standen Menschen aller Farben in einer Reihe – ich konnte auch meine Eltern sehen. Nacheinander mussten alle auf einen Stein auf einer Türschwelle treten. Darunter war eine Sprungfeder, die manche nach links, manche nach rechts geschleudert hat. Meine Eltern waren vor mir dran. Sie kamen auf die rechte Seite. Dort war es so gleißend hell, dass man kaum sehen konnte, wer dort stand. Dann war ich dran. Ich ➤

► kam nach links.“ Dicks’ Stimme senkt sich, er flüstert fast: „Das war ein Ort des Höllenfeuers.“ Dicks konnte nicht verstehen, wieso er auf dieser Seite landete, bis eine Stimme zu ihm sprach. „Sie rief mich beim Namen und sagte: ‚Hassan, weil du mich verachtet hast.‘ Ich konnte nur sagen: ‚Ich tue alles, was du willst, wenn du mich von diesem Ort wegnimmst.‘“ Als er aufwachte, konnte er zunächst nichts mit dem Traum anfangen. Also schrieb er alles auf und suchte Hilfe bei dem damaligen Pastor, der den Traum für ihn interpretierte. Demnach sei es die Stimme Gottes gewesen, die zu ihm gesprochen habe. Der Stein habe für Jesus Christus gestanden. Dicks entschied sich daraufhin, Gott sein Leben zu widmen. „Ich brach sofort mein Studium ab – ich studierte damals Biologie und Geographie –, um ans theologische Seminar zu gehen und Pastor zu werden.“

Die Kirche und die Gewalt

Seit er im Pastorenamt ist, hat Dicks die religiösen Konflikte zwischen Christen und Muslimen, die Nigeria zerreißen, hautnah miterlebt. In der Außenwahrnehmung sind es vor allem zwei Gruppen, die als Aggressoren gelten: Die radikalislamische Terrormiliz Boko Haram, die in Nigeria einen Gottesstaat nach ihren Vorstellungen ausrufen möchte, und die Volksgruppe der Fulani – ein nomadisches, mehrheitlich muslimisches Hirtenvolk. Nach innen verschwimmen die Grenzen jedoch. „Wir wissen zum Beispiel nicht, ob die Fulani mit Boko Haram zusammenarbeiten oder nicht“, sagt Dicks. Es sei schwierig, in anderen Kategorien zu denken als „Christen“ gegen „Muslime“. Im Jahr 2001 erlebte Dicks erstmals selbst einen Zusammenstoß zwischen beiden Religionsgruppen, lange bevor Organisationen wie Boko Haram ein klares Profil herausgebildet hatten. Damals befand sich die Stadt Jos praktisch im Kriegszustand. Zwei Jahre zuvor war Nigeria demokratisiert worden; seitdem waren radikalislamische Gruppen auf dem Vormarsch. Christen und Muslime kämpften in den Straßen von Jos und Dicks steckte im muslimischen Teil der Stadt fest. Dort gab es Leute, die ihn kannten, die wussten, dass er Pastor war. „Normalerweise wäre ich dafür direkt

getötet worden“, sagt Dicks. „Eine christliche Führungsperson umzubringen ist eine Art Verdienst. Aber diese Muslime versteckten mich und schmuggelten mich in einem Auto aus der Stadt. Zu meiner Überraschung töteten dieselben Leute später andere Christen. Ich glaube, mich haben sie nur gerettet, weil sie mich persönlich kannten. Dass meine Retter später zu Mördern meiner Brüder und Schwestern wurden, war eine hässliche Erfahrung.“

Solche Zeichen der Milde zwischen den Kämpfenden, wie er sie erlebte, hält Dicks nach fast zwei Jahrzehnten Feindschaft und Entfremdung nicht mehr für möglich. „Das war der allererste Tag des Konflikts. Massentötungen gab es erst am Tag darauf. Unser Sohn war damals zwei Jahre alt.“ Seine Frau suchte mit ihm Schutz auf einer Militärbasis. Dicks blieb wie viele Männer zurück, um das Haus zu bewachen. „Sie hätten es sonst niedergebrannt. Das war nur etwa eine Woche nach den Anschlägen auf das World Trade Center in den USA. Viele Christen vermuteten damals eine Art muslimische Weltverschwörung. Sie sahen eine Verbindung, die es nicht gab.“ 2009 trat Boko Haram das erste Mal groß in Erscheinung. Bei Kämpfen zwischen der Gruppe und nigerianischen Sicherheitskräften starben über 1.000 Menschen. Seitdem ist die Terrororganisation trauriger Bestandteil des Lebens in Nigeria. „Boko Haram hat als politische Gruppe angefangen und ist dann terroristisch geworden, durch ein Bündnis mit der Terrororganisation Islamischer Staat. Die meisten Christen verstehen nicht, was los ist“, sagt Dicks. „Sie fragen sich: Warum bombardiert diese politische Gruppe Kirchen? Warum tötet sie Christen?“ Seine Stimme wird lauter, leidenschaftlicher, und dann doch ganz nüchtern: „Die Wahrheit ist, es ist ein religiöser Konflikt geworden.“ Es klingt, als habe er sich mit der Situation abgefunden.

Fulani sind „noch tödlicher“ als Boko Haram

Nicht nur Boko Haram, auch die Fulani kritisiert Dicks. Über sieben Millionen von ihnen leben in Nigeria, die größte Konzentration weltweit. Dicks ist mit ihnen aufgewachsen. „Einige von ihnen lebten sogar zeitweise im selben Haus mit

mir und meiner Familie. Es war immer eine Beziehung, die für beide Seiten vorteilhaft war. Du ließest ihre Tiere auf deinen Feldern grasen, dafür haben die sie gedüngt.“

Doch 2010 änderte sich alles. „Wir kannten die Fulani immer als friedliebend. Wir wissen nicht, was passiert ist. Inzwischen löschen sie mit Gewalt christliche Dörfer aus und übernehmen das Land.“ In dem christlichen Dorf Dogo Nahawa, unweit von Jos, wurden vor acht Jahren rund 400 Menschen ermordet. „Seitdem ist das Vertrauen weg. Kein Farmer, vor allem kein christlicher, lässt sie mehr auf seine Felder. Wir müssen immer wachsam sein. Das sind nicht mehr die Fulani, die wir kannten. Inzwischen sind sie für uns bloß noch eine Terrorgruppe. Und sie sind noch tödlicher als Boko Haram. Das sagt sogar die Regierung.“

Dicks erklärt, dass Miyetti Allah sich offen zu diesen Taten bekennt. Die „Miyetti Allah Cattle Breeders Association of Nigeria“ (Miyetti Allah Viehzüchterverband Nigerias), ist der Verband der Fulani und ihre politische Interessenvertretung. Obwohl er nur lose organisiert ist, beansprucht er für sich, dass jeder Fulani-Mann Mitglied sei. Er spricht nach eigener Vorstellung für alle – und verteidigt die Gewalt. Miyetti Allah rechtfertigt sie als angemessene Vergeltung für Ausbeutung und Viehdiebstahl. Dicks gibt ein Beispiel: „Vor Kurzem sind in Jos 200 Christen getötet worden. Miyetti Allah hat sich in den Medien offensiv zu der Tat bekannt. Wenn ihre Führer, die für die ganze Gruppe sprechen, sagen, dass sie als Gruppe diese Dinge tun, wie können wir da sagen, es gehe nur um Einzelne, selbst wenn sich nicht alle aktiv beteiligen?“ Die nigerianische Regierung selbst folge der Vergeltungsrhetorik von Miyetti Allah. „Das bedeutet zwar nicht direkt eine Rechtfertigung, aber wir Christen fragen uns trotzdem seit Jahren: Vergeltung wofür?“, sagt Dicks. Seine eigene Familie musste vergangenes Jahr vor einem Fulani-Angriff fliehen.

► [online weiter lesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

NEUE STUDIE

„Generation Internet“ zwischen Glück und Abhängigkeit

Das Internet ist für Jugendliche und junge Erwachsene Fluch und Segen zugleich. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) sind digitale Infrastrukturen und Angebote für sie unverzichtbar. Trotzdem blicken vier von zehn Befragten skeptisch in eine rein digitale Zukunft.

Johannes Blöcher-Weil

Die junge Generation verbindet mit dem Internet hauptsächlich Chancen. Aber sie sieht verstärkt auch die Risiken. Persönliche Angriffe, Falschinformationen, eine zunehmende Komplexität und fehlendes technisches Verständnis sorgen für Unbehagen und einen grundlegenden Wandel in der Nutzung und Wahrnehmung sozialer Medien. Das geht aus der repräsentativen U25-Studie hervor, die das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) in Berlin vorgestellt hat.

Digitale Infrastrukturen und Angebote erleichtern den Zugang zu Informationen erheblich, beschleunigen ehemals mühsame Vorgänge und inspirieren zu Neuem. 68 Prozent können sich ein Leben ohne Internet nicht mehr vorstellen. Vor vier Jahren lag dieser Wert sogar noch bei 73 Prozent. Das Netz ist aus der Sicht junger Menschen vor allem praktisch. 69 Prozent sagen sogar, dass es sie glücklich macht.

Jeder Fünfte ist „vom Internet genervt“

Gegenüber der Vorgänger-Studie ist auch die Angst vor der Veröffentlichung peinlicher oder intimer Posts (um 18



Viele Jugendliche sind dauernd online. Trotzdem sehen vier von zehn Befragten dieser Zielgruppe skeptisch in eine rein digitale Zukunft.

Foto: www.klicksafe.de

Prozentpunkte) gestiegen. 16 Prozent mehr Jugendliche haben Angst vor Fake-Profilen, also der Täuschung durch gefälschte Nutzerprofile. 44 Prozent der Befragten nehmen Fake-Profile als eines der größten persönlichen Risiken im Netz wahr.

▶ **online weiter lesen ...** | pro-medienmagazin.de



Foto:

DIETER-BAACKE-PREIS

Spiel über alternative Realität gewinnt Medienpädagogikpreis

Die Reise zur Phantasiewelt „Utopia“ gewinnt den diesjährigen Dieter-Baacke-Preis. In einer anderen Kategorie ging der Medienpädagogikpreis an ein Fotoprojekt von Flüchtlingen und Senioren.

▶ **online lesen** | pro-medienmagazin.de

Familienberatung ohne Patentrezept



Manchmal ist die Harmonie zwischen Kindern und Eltern gestört. Sich in extremen Situationen Hilfe zu holen, ist keine Schande.

Foto: Jordan Whitt, Unsplash

Der Alltag mit Kindern kann ziemlich anstrengend sein. Das brüllende Kleinkind in der Trotzphase zerrt genauso an den Nerven der Eltern wie die Null-Bock-Haltung des pubertierenden Teenagers. Wer sich dem nicht mehr gewachsen fühlt, kann in Beratungsstellen Hilfe bekommen – diese in Anspruch zu nehmen, ist keine Schande.

Christina Bachmann

Es fängt bei den Aller kleinsten an: Da gibt es Probleme beim Abstillen oder der Partner ist wenig begeistert davon, dass der Zweijährige noch mit im Elternbett schläft. Dann

folgen die gefürchteten Trotzphasen in der Kitazeit. Ist das überstanden, stehen neue Herausforderungen an: Das Kind wird selbstständiger, kommt in die Schule, wird dort aber vielleicht gemobbt. In der Pubertät klappt es mit dem Lernen womöglich gar nicht mehr und Brüllen und Türenknallen sind an der Tagesordnung – sowohl beim Teenie als auch bei den Eltern.

„In jeder Entwicklung von Kindern werden Entwicklungsschritte geleistet und die gehen oft einher mit Entwicklungskrisen“, weiß Regine Jürgens. Sie ist Psychologin und Kinder- und Jugendlichen-Therapeutin und seit 17 Jahren tätig in einer Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Berlin. Auf Erziehungsberatung haben Eltern einen gesetzlichen Anspruch, sie wird vom Staat finanziell gefördert.

Angeboten wird sie von kommunalen und freien Trägern. Die Beratungsstelle in Berlin-Pankow etwa ist ein Dienst innerhalb der evangelisch-freikirchlichen Immanuel Diakonie.

„Erziehungsberatung“ – das löst bei vielen Müttern und Vätern erstmal eine Abwehrreaktion aus. Ich werde doch wohl noch mit dem eigenen Kind zurechtkommen! In Erziehungsfragen einfach nicht mehr weiterzuwissen, das gibt niemand gerne zu. „Wir alle haben gelernt, dass wir selbstständig sein müssen, dass wir alles hinkriegen, dass wir alles perfekt regeln, dass wir gute und perfekte Eltern sind“, erklärt Jürgens. „Wenn wir das Gefühl haben, wir schaffen das nicht, wir kriegen das nicht hin, ist das einfach ein Thema, das mit Scham behaftet ist.“ Das Tröstliche: Die Eltern, die immer Rat wissen, wird man wohl nicht finden. Und wer den guten Rat anderer nicht im privaten Umfeld bekommt oder eben gerade den Blick von außen auf eine verfahrenere Situation braucht, kann sich an eine Beratungsstelle wenden.

Wo Eltern ihre Sorgen abladen können

Das geht ganz unbürokratisch. Bei der Immanuel Beratung melden sich Eltern meist telefonisch und bekommen den ersten Termin. „Wir sind durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz angehalten, innerhalb von drei oder vier Wochen den ersten persönlichen Termin zu geben“, erklärt die Beraterin. „Je kleiner die Kinder sind, desto schneller gibt es einen Termin. Wenn wir so schnell nichts anbieten können, schauen wir auch, ob es eine andere Stelle gibt, die ebenfalls gut geeignet ist. Aber meistens schaffen wir das innerhalb dieser Zeit.“ Die Beratung ist kostenfrei. „Am Ende der Beratung sagen wir: ‚Wenn Sie zufrieden waren, freuen wir uns über eine Spende‘“, sagt Jürgens, betont aber: „Das ist niemals das Erste, worum es geht.“

➤ Wer zur Beratung kommt, hat die erste innere Abwehr schon überwunden. „Wer herkommt, zeigt, er will sich Zeit nehmen und sich damit beschäftigen“, sagt Jürgens. Oft hilft Eltern schon, dass sich jemand ihre Erziehungsprobleme in Ruhe anhört. „Hier haben sie einen Anlaufpunkt, wo sie mal loswerden können, was alles so anstrengend ist. Und auch mal hören: ‚Meine Güte, Sie leisten aber wirklich viel!‘ Und das, glaube ich, entlastet oft.“ Die Hilfe bei den konkreten Schwierigkeiten sieht dann sehr individuell aus, betont Heike Vauk. Die Psychologin und Therapeutin leitet seit fast zwanzig Jahren die Beratungsstelle in Pankow. „Im Wort ‚Ratschläge‘ steckt das Wort Schläge drin, da sollte man vorsichtig sein“, gibt sie zu bedenken. „Man muss mit den Eltern gemeinsam entwickeln, was zu ihnen und ihren Kindern passt. Da gibt es kein Patentrezept. Man kann sagen: ‚Probieren Sie das mal aus, klappt das – oder klappt das gar nicht, dann müssen wir neue Ideen entwickeln.‘“

Gelassenheit ist ein Schlüsselwort, das stellen die beiden Psychologinnen immer wieder fest. Eltern dürfen sich von dem Anspruch befreien, perfekt sein zu müssen. Zu schnell stehen sie unter dem Druck, das Kind bestmöglich fördern zu wollen, und begeben sich in einen regelrechten Förderstress. „Sie fördern Ihre Kinder im Alltag ständig und ganz nebenbei“, beruhigt Heike Vauk solche Eltern zum Beispiel. „Ich sage ganz oft: ‚Was macht Ihnen denn Spaß, was würden Sie gerne tun?‘ Dann kann man ja schauen: Könnte das dem Kind auch Spaß machen? Eine Mutter war begeisterte Hobbymalerin. Da habe ich gefragt: ‚Haben Sie das denn schon mal mit Ihrem Sohn gemacht?‘ Wenn ich von etwas begeistert bin, kann ich meinen Sohn und meine Tochter meist auch davon begeistern.“

Besserwisserei und Bevormundung haben bei der Beratung keinen Platz

„Die Stärken verstärken“, so nennt es Vauk. Den Blick auf das lenken, was gut ist, und auch mal den Fokus verändern. Gerade Eltern von pubertierenden Kindern kann dieser andere Blick helfen, weiß Jürgens. „Was passiert denn in der Pubertät? Da wird das Gehirn umgebaut, da verstehen wir die Kinder oft

gar nicht mehr. Wie ging es Ihnen, als Sie zwölf waren? Da war es so, dass man in der Schule nicht das Richtige anhatte, dass man sich nicht getraut hat, irgendwas zu sagen. Dass alle doof waren oder man selbst sich doof gefühlt hat. Ich frage die Eltern oft: ‚Was glauben Sie, wie geht es Ihrem Kind? Ist das eigentlich zufrieden damit, dass es sich mit Mama anschreit?‘“

Den erhobenen Zeigefinger gibt es in der Beratung nicht. Dennoch können Verhaltensweisen hinterfragt werden. „Nicht im Sinne von: ‚Sie machen etwas falsch‘, sondern: ‚Wie ist es entstanden?‘“, betont Vauk. „Mir ist ganz wichtig, einen wertschätzenden Umgang mit jedem zu haben.“ Dass das gelingt, zeigt der Andrang, den die Beratungsstelle zu verzeichnen hat. Trotz kirchlichem Hintergrund macht nicht nur die klassische Kleinfamilie dort Termine. „Jede Familie ist willkommen, ob das gleichgeschlechtliche Paare oder Adoptioneltern oder Pflegefamilien sind“, betont Leiterin Vauk. Sie selbst gehört zu einer christlichen Gemeinde, ihre Klienten dagegen können evangelisch, katholisch oder muslimisch sein – oder auch mit keiner Religion etwas zu tun haben. „Da bin ich total gelassen und denke: Es geht darum, dass jede Familie sich für sich wohlfühlt.“

Yoga und evangelische Beratungsstelle

„Man lernt sehr viele Lebenswelten kennen und alle sind anders!“, ist Jürgens begeistert. Was den Erfolg der Beratung ausmache, sei, die Leute anzunehmen. Dabei kann es auch mal vorkommen, dass die Chemie nicht stimmt. „Ich habe mal eine Mutter gehabt, der habe ich gesagt, dass ich gerne Yoga mache“, berichtet Jürgens. Diese Mutter wollte daraufhin die Beraterin wechseln – evangelische Beratungsstelle und Yoga ging für sie nicht zusammen. Auch das ist wichtig: Sich wohlfühlen dort, wo man über seine Probleme spricht. Die Psychologinnen machen deshalb Mut, auch hier die Scheu über Bord zu werfen und zu schauen, was und wer zu einem passt.

Offiziell sind zehn Klientenkontakte vorgesehen. In der Praxis heißt das: „Mit dem einen kann man dreißig Kontakte haben, mit dem anderen nur drei“, so Heike Vauk. „Das ist der Vorteil, hier zu arbeiten. Man muss keine Anträge ausfüllen,

dass so und so viele Sitzungen bezahlt werden. Die Leute können einfach kommen. Bei manchen hat sich die Sache nach drei Terminen erledigt, die kommen dann auch nicht wieder. Dann gibt es wieder längere Prozesse bis zu ein oder anderthalb Jahren. Und es gibt Eltern, die gute Erfahrungen gemacht haben und nach einem Jahr mit einem anderen Thema wiederkommen.“

Hier erhalten Eltern Hilfe:

Die Beratungsstelle in Berlin-Pankow ist nur eine von vielen Einrichtungen unter dem Dach der Diakonie Deutschland. Der Wohlfahrtsverband der Evangelischen Kirchen zeigt auf seiner Homepage die Beratungsstellen per Deutschlandkarte an: hilfe.diakonie.de/hilfe-vor-ort/erziehungsberatung-und-familienberatung

Auch der katholische Caritasverband bietet bundesweit Erziehungs- und Familienberatung an: caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/familie/ueberforderteeltern/erziehungs-und-familienberatung

Beim Kinderschutzbund gibt es ein kostenfreies Elterntelefon. Unter 0800 111 0 550 sind von Montag bis Freitag 9–11 Uhr und Dienstag und Donnerstag 17–19 Uhr ausgebildete Berater und Beraterinnen zu erreichen. nummergegenkummer.de/elterntelefon.html

Der Kinderschutzbund hilft auch bei der Suche nach Beratungsstellen vor Ort. dksb.de/de/fuer-eltern

Auf der Website der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung können Eltern mit der Beratungsstellen-Suche eine passende Einrichtung in der Nähe finden: bke.de

Daneben sind auch die jeweils zuständigen Jugendämter Ansprechpartner für Erziehungs- und Familienberatung.

Dieser Text erschien in der Ausgabe 5/2018 des Christlichen Medienmagazins pro. Bestellen Sie pro kostenlos und unverbindlich unter 06441/915-151, per E-Mail an info@pro-medienmagazin.de oder online [hier](#).

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Bildungsministerin wünscht sich Studie über Kinder in Homo-Ehen

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) wünscht sich eine wissenschaftliche Langzeitstudie über Auswirkungen für Kinder in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft. In der n-tv Sendung „Klamroths Konter“ sagte die Politikerin, dass sie bei diesem Thema noch offene Fragen habe.

Johannes Blöcher-Weil

Wie wirkt es sich für Kinder aus, in einer gleichgeschlechtlichen Ehe aufzuwachsen? Diese Frage würde Bildungsministerin Anja Karliczek gerne wissenschaftlich aufarbeiten lassen. „Wir verschieben eine ganze Gesellschaft und reden gar nicht darüber“, bedauerte die Unionspolitikerin. Viele politische Entscheidungen seien übereilt getroffen worden.

Karliczek wünscht sich eine langfristige wissenschaftliche Studie, um die Frage zu erforschen. Moderator Louis Klamroth sagte sie in der n-tv-Sendung „Klamroths Konter“, dass Fragen immer aus Sicht der Erwachsenen beantwortet würden: „Schauen Sie doch mal aus Sicht der Kinder“. Zudem hätten Frauen und Männer einen unterschiedlichen Einfluss auf die Kinder. Für die Entwicklung von Kindern sei ein emotionales Spannungsfeld zwischen Vater und Mutter wichtig.

„Grundsätzliche Strukturen mit einem Federstrich geändert“

Für sie gehe es auch nicht darum, ob Kinder glücklich und gut erzogen seien: „Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die meisten Kinder in Familien, wo die Kinder gewünscht sind,

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) stellt sich den Fragen von Louis Klamroth

Foto: n-tv/Screenshot pro



auch gut aufgehoben sind und dass sie da auch gut erzogen werden.“ Die Art, wie der Beschluss 2017 herbeigeführt wurde, sei nicht richtig gewesen. Das Land habe grundsätzliche Strukturen mit einem Federstrich geändert: „Das ärgert mich.“

Die CDU-Politikerin hatte 2017 im Bundestag gegen die „Ehe für alle“ gestimmt. Für einen Beschluss hätte sie persönlich sich eine breitere gesellschaftliche Debatte gewünscht. Das hätte zu einer Befriedung geführt und nicht noch weiter polarisiert, findet Karliczek. Klamroth fragte auch, ob es einem Kind, das beispielsweise von Gesundheitsminister Jens Spahn

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: Ana Raquel S. Hernandez, flickr.com

JOHN ALLEN CHAU

Isolierter Volksstamm tötet amerikanischen Missionar

Ein junger Amerikaner wollte einer isolierten Volksgruppe auf einer indischen Insel das Evangelium verkünden und fand dabei den Tod. Er handelte auf eigene Faust. Der Kontakt mit dem Stamm ist verboten.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

STUDIE

„Spiritualität ist ein Pfund der Katholischen Kirche“

Die kirchliche Inszenierung und spirituelles Erleben binden Menschen an die Katholische Kirche. Auch dann, wenn sie nur selten in den Gottesdienst gehen. Das hat das Markforschungsinstitut „rheingold“ in einer Studie im Auftrag des Erzbistums Köln herausgefunden. pro hat bei Studienleiterin Sabine Loch nachgefragt.

Norbert Schäfer

pro: Sie haben in der Studie 64 Personen einer Zufallsstichprobe aus dem Erzbistum Köln qualitativ in Interviews nach ihrer Bindung an die Katholische Kirche befragt. Was haben Sie festgestellt?

Sabine Loch: Die Befragten waren überwiegend Mitglieder der Katholischen Kirche, sowohl aktive Gemeindemitglieder als

auch Menschen, die nur an Weihnachten oder gar nicht in die Kirche gehen, aber auch Protestanten, Freikirchlicher und auch Ausgetretene, die wieder zurück in die Kirche wollten. Unter ihnen konnten wir verschiedene Bindungstypen ausmachen.

Was heißt das?

Unter Bindungstypen verstehen wir in der Studie Menschen, die einen Bindungsfaktor besonders repräsentieren, aber durchaus auch andere Bindungsfaktoren pflegen.

Als einen Bindungstyp haben wir unter den Gesprächspartnern Menschen identifiziert, die sich durch das Erleben der Sinnlichkeit in der Inszenierung an die Katholische Kirche binden. Etwa durch die Erbauung, die sie in einer Messe erleben. Es sind Menschen, die durch sinnliche Erfahrungen ihren Glauben immer wieder neu aufladen können. Sie sind dem Bereich der „Spirituellen Kirche“ zugeordnet.

Menschen, die bei der Kirche nach Sinn suchen, sich mit Fragen über Leben und Tod auseinandersetzen und sich sehnen nach innerer meditativer Ruhe, haben wir als Innere Einkehrer bezeichnet. Die tiefe Sehnsucht nach Erlösung und die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod binden diese Menschen an die „Erlösende Kirche“.

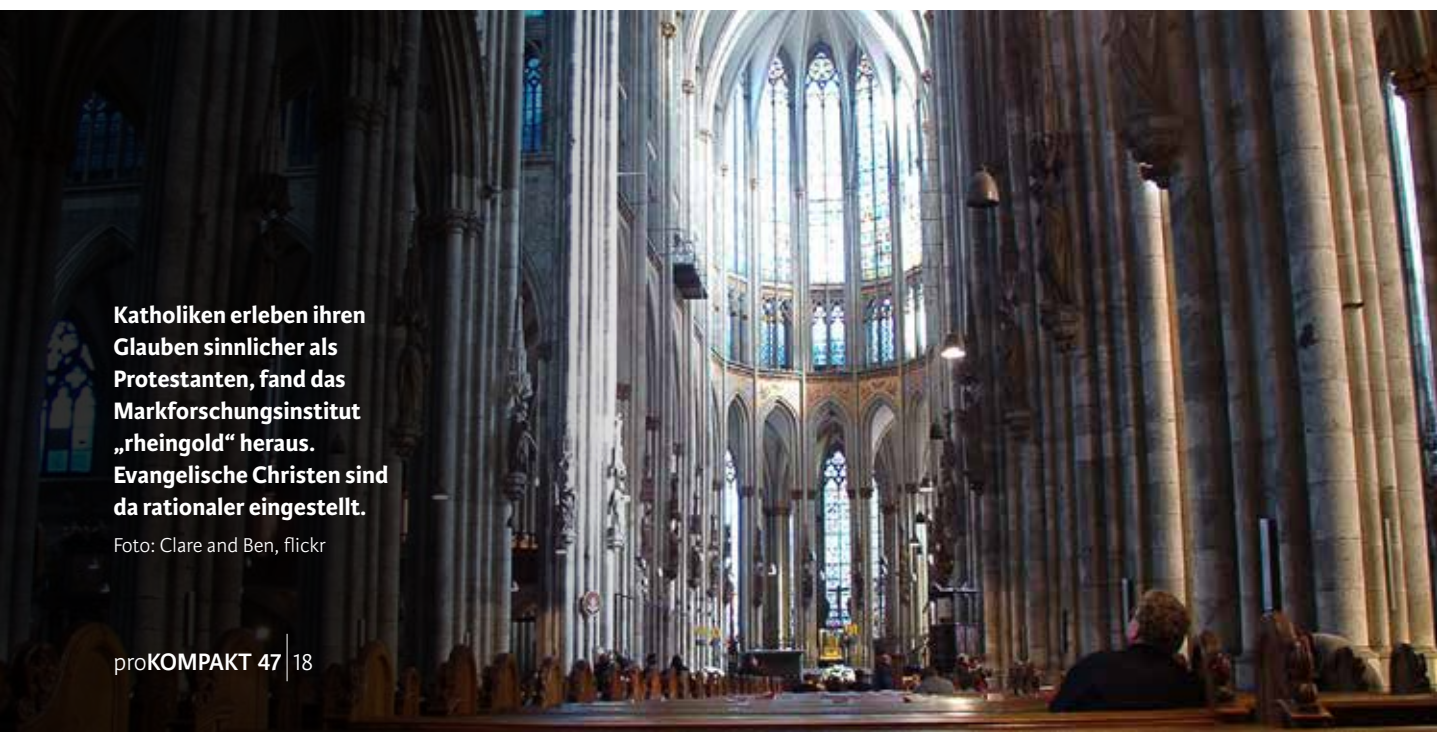
Dann haben wir anlehnsbedürftige Menschen ausgemacht, die etwa in Zeiten von Krankheit und Krisen Schutz bei der „Beschützenden Kirche“ finden und sich dort binden.

Viertens sind da hilfsbereite Menschen. Sie binden sich an die Katholische Kirche, wenn sie dort Möglichkeiten für persönliches Engagement finden, Verantwortung übernehmen können und Anerkennung dafür erhalten. Diesen Bindungstyp haben wir der „Fürsorglichen Kirche“ zugeordnet.

Gemeinschafts-orientierte Menschen, die eine lebendige Gemeinde und ein gemeinsames Wertesystem suchen und durch Gespräche mit dem Pfarrer, durch die Beichte kirchliche Seelsorge erfahren, binden sich an die „Seelsorgerische Kirche“.

Und dann gibt es pragmatische Menschen, die als Nutzer alltagsnahe Angebote suchen, etwa einen Kindergarten, oder bei der Kirche arbeiten. Sie wollen in der Kirche auch Gleichgesinnte kennenlernen. Diese Menschen haben eine Bindung in der „Gemeinschaftlichen Kirche“.

 [online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Katholiken erleben ihren Glauben sinnlicher als Protestanten, fand das Markforschungsinstitut „rheingold“ heraus. Evangelische Christen sind da rationaler eingestellt.

Foto: Clare and Ben, flickr



In der Wirtschaftswoche erklären
christliche Unternehmer, wie ihr Glaube
ihre Geschäftsanliegen beeinflusst

Foto: pixabay/Free-Photos

ZITATE-SAMMLUNG

Wirtschaftswoche: „Gläubige Unternehmer handeln besonders verantwortungsvoll“

Christliche Unternehmer kommen in der Wirtschaftswoche zu Wort. In dem Artikel geht es um den Erfolgsfaktor Religion, Verantwortung und den Umgang mit Geld. pro präsentiert Zitate der gläubigen Kaufleute.

Martina Blatt

Das Wirtschaftsmagazin Wirtschaftswoche widmet sich in seiner aktuellen Ausgabe unter der Überschrift „Göttliche Bilanz“ gläubigen Unternehmern und dem Erfolgsfaktor Religion. Sie handelten besonders verantwortungsvoll. Darin heißt es: „Evangelische und

katholische Firmenchefs sind überzeugt: Wertegeleitete Unternehmen haben einen Wettbewerbsvorteil. Wer nur vom Gewinn getrieben ist, kann auf Dauer nicht erfolgreich sein.“

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de

Jetzt bestellen!



Israel2019

classic

9,00 €

zzgl. Versand

Der Israelnetz-Kalender „classic“ zeigt bekannte und interessante Motive aus dem Heiligen Land. Das praktische Kalendarium enthält neben den christlichen und gesetzlichen Feiertagen auch die jüdischen Festtage mit einer Erklärung.

Der Israelnetz „classic“ Wandkalender hat ein Format von 48 x 34 cm, ist auf hochwertigem Papier gedruckt und exklusiv bei Israelnetz erhältlich.

Israelnetz - Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten · Postfach 1869 · 35528 Wetzlar · (06441) 915 151 · israelnetz.com · info@israelnetz.com

Wenn Atheisten nerven

Wenn er auf einer Party davon berichte, dass er gläubig sei, ernte er meistens eine Tirade an Anfeindungen, schreibt der Journalist Raoul Löbbert in der Wochenzeitung Die Zeit. Dabei ist er sich sicher, dass es auch für hartgesottene Atheisten Momente gebe, wo sie existenziellen Trost brauchen.

Jörn Schumacher

Berichtet er auf einer Party, dass er ein Journalist sei, der über Religion, Kirche und Katholizismus schreibe, „entgleisen in der Regel die Gesichtszüge der Umstehenden, und ich werde als enttarnter Gläubiger auf Kreuz und Rosenkranz gescannt“, schreibt Raoul Löbbert unter der Überschrift „Atheisten nerven“ in der Wochenzeitung Die Zeit.

Laut dem Marktforschungsnetzwerk WIN-Gallup stehe Deutschland mittlerweile auf Platz sechs der atheistischsten Länder der Erde, gleich hinter Südkorea und vor den Niederlanden. In Berlin etwa gehöre der Atheismus zur „weltanschaulichen Grundausstattung des Bürgertums unter 40“, schreibt der Autor. Daher müsse er nun einmal als Christ mit der Gleichgültigkeit oder dem Befremden der anderen leben.

„Nervig bis unerträglich“ werde der Atheismus allerdings, wenn er nach einer Grundsatzdiskussion über Sinn und Unsinn von Religion verlange. „Irgendein bekennender Heide fühlt sich durch meine bloße Existenz persönlich beleidigt und schmeißt mir ein ‚Religion lässt sich heilen‘ oder ‚Katholizismus ist alimentierter Kindesmissbrauch‘ an den Kopf“, schreibt Löbbert. Auf einmal sehe die Partygesellschaft in ihm „das personifizierte Mittelalter“.

Moderne Atheisten wollen gar nicht diskutieren

Dabei sei der Atheismus doch längst auf dem Durchmarsch, wundert er sich. „Es wirkt so, als prügeln sie auf einen Toten ein.“ Bei Artikeln über den Papst müllten Atheisten die Kommentarspalten „voll mit ihrem Kirchenhass“. Sie beleidigten einen in Blogs oder auf Facebook.

Dabei habe man früher mit „Kulturatheisten“ immerhin noch diskutieren können. „Weil sie neugierig waren und dieselben Fragen stellten. Gibt es ein Leben nach dem Tod? Worauf kann man hoffen in dieser Welt?“ Der „moderne Heide“ hingegen wolle nicht diskutieren, Wissen sei ihm „schnuppe“. Löbbert notiert: „Es genügt ihm, die eigene Ignoranz bestätigt zu sehen.“ Der moderne Atheist mime den Ratio-Übermenschen nur, er interessiere sich nicht für philosophische Theorien und Beweise. Und weiter schreibt der Journalist: „Der moderne Atheist hat sich in seiner spirituellen Unbehaustheit derart häuslich eingerichtet, dass er keiner weiteren Hoffnung bedarf.“

Dabei ist sich der Autor sicher, dass jeder Mensch an einen Punkt im Leben stoßen könne, wo Hoffnung bitter nötig sei. Dann ergehe es einem vielleicht wie dem Skandal-Schriftsteller Michel Houellebecq oder dem amerikanischen Astronomen Allan Sandage, die die meiste Zeit ihres Lebens Religion abgelehnt hatten, nach Wendungen im Leben jedoch doch viel über die Gottesfrage nachdächten. „Irgendwann stellt sich doch die große Frage nach dem Sinn. Weil man in die Jahre kommt. Weil Verwandte sterben oder Freunde. Den selbstbewusstesten Heiden kann es dann auf einmal nach Trost gelüsten.“

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de



Foto: Canadian Down Syndrome Society (Screenshot pro)

GLEICHSTELLUNG

Menschen mit Down-Syndrom bald auf „Roter Liste gefährdeter Arten“?

Menschen mit Down-Syndrom erfahren weltweit Benachteiligung. Mit einer außergewöhnlichen Aktion machen sie in Kanada auf ihre Situation aufmerksam.

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Chris Pratt: „Lerne zu beten! Es ist gut für deine Seele!“

Chris Pratt ist einer der erfolgreichsten Hollywoodstars der vergangenen Jahre. Gleichzeitig hat er eine entspannte Art, Menschen mit seinem christlichen Glauben zu erreichen.

Michael Müller

Gott ist echt. Gott liebt dich. Gott möchte das Beste für dich. Glaube das – ich tue es“, sagt der Hollywood-Schauspieler Chris Pratt auf der Bühne der MTV Movie Awards. Es sind ungewöhnliche Worte, die der Star von Blockbustern wie „Guardians of the Galaxy“ und „Jurassic World“ bei der ansonsten eher oberflächlichen und inhaltslosen Feier der Eitelkeiten predigt. Die Botschaft verpackt der 29-Jährige geschickt zwischen zwei eher humorig gemeinte Tipps, die sich um das Verabreichen von Hundemedizin in Burger-Form und das richtige Aufs-Klogehen drehen. Pratt hat gerade den Generationspreis für seinen bemerkenswerten Beitrag zur Film- und Fernsehgeschichte erhalten. In den neun Lebensregeln seiner Rede, die sich an die nächste Generation richten, sagt er auch: „Lerne zu beten! Es ist einfach und so gut für deine Seele!“

Der Aufstieg von Pratt zu einem der bestbezahlten und populärsten Kinostars der Welt verlief recht ungewöhnlich. Erst war er Vertreter, lebte dann mittellos in einem kleinen Bus am Strand von Hawaii, bis ihn jemand mit in die Kirche nahm. Pratt glaubt, dass ihm der Weg in die erste Riege der Hollywood-Schauspieler von Gott vorherbestimmt war, wie er dem amerikanischen Magazin Vanity Fair erzählte.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde Pratt bekannt als eher knuffiger, fast nerdiger Zeitgenosse in der TV-Serie „Parks



Chris Pratt feiert Erfolge mit „Jurassic World“, hier in diesem Jahr bei der Premiere des zweiten Teils der Filmreihe

Foto:
Dick Thomas Johnson, flickr

and Recreation“ im Jahr 2009. Er spielte in der Serie um ein Grünflächenamt einen Charakter, der von seiner Freundin abserviert wird und fortan in einem Bauloch hinter ihrem Haus lebt, um sie zurückzugewinnen. Damals war noch nicht zu erahnen, dass aus diesem pausbackigen Antihelden

➤ [online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Tine Harden

„DIE WEGE DES HERRN“

Lars Mikkelsen gewinnt Emmy für Rolle als Pfarrer

Für seine Rolle als dänischer Pfarrer, der Bischof von Kopenhagen werden will und im privaten Leben strauchelt, erhält der Schauspieler Lars Mikkelsen einen International Emmy. Die ausgezeichnete Serie „Die Wege des Herrn“ läuft auch bald im deutschen Fernsehen.

➤ [online lesen | pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

Stephen Colbert, Brokkoli und der Glaube an Gott

Der amerikanische Showmaster Stephen Colbert ist bekannt für seinen katholischen Glauben. In der Sendung eines katholischen Priesters erzählte Colbert, wie eine festgefrorene Bibel auf den Straßen von Chicago sein Leben veränderte.

Jörn Schumacher

James Martin, ein bekannter Buchautor und Priester in Amerika, der für ein Magazin der Jesuiten in Amerika schreibt, hatte am Donnerstag für seine Sendung „Faith in Focus“ den Fernsehmoderator und Comedian Stephen Colbert als Gesprächspartner eingeladen.

Martin, der auch Berater für die Öffentlichkeitsarbeit des Papstes ist, fragte den Fernsehprofi, wie er sich Gott vorstelle. Colbert, der in seiner Sendung „Late Show“ oft über seinen katholischen Glauben spricht und darin sogar manchmal mit Gott selbst über aktuelle Ereignisse spricht, antwortete: „Er ist Christus. Er ist Jesus. Es ist jedenfalls nicht er alte Mann mit dem Bart, nicht der Gott des Alten Testaments. Sobald ich versuche, mir Gott konkret vorzustellen, denke ich an Jesus, und dieses Bild löst sich auf, weil ich versuche, dieses eine Bild auf die Dreieinigkeit zu übertragen. Dann wird daraus eines von diesen formlosen Wesen aus reiner Energie, wie aus Star Trek.“

Er habe immer versucht, durch einen „Trick“ die Welt einmal anders zu sehen. „Ich versuche dann, mich davon zu überzeugen, dass die Welt auch ganz anders sein könnte.“ Als Beispiel nannte er ein Gedankenexperiment. „Nehmen wir an, ich sitze in einem Café in der Schule, und ich nehme ein Stück Brokkoli und halte es hoch. Dann verabschiede ich

mich von dem Wissen, dass es nach unten fallen sollte, wenn ich es loslasse. Vielleicht fällt es ja auch nach oben?“ Genauso sei es für ihn beim Versuch, sich Gott vorzustellen. „Ich bete regelmäßig darum, dass ich die Fähigkeit habe zu lieben. ‚Wenn ich lieben kann, bin ich frei. In der Liebe zu Dir, lass es so sein.‘ So beende ich jedes Gebet nach dem Abendmahl“, sagte Colbert.

Der Comedian und Showmaster Stephen Colbert war am Donnerstag Gast bei einer Fernsehsendung von Jesuiten

Foto: YouTube/America - The Jesuit Review



Er sei auch schon manchmal vom Glauben abgefallen, berichtet er. „Sehr zu meinem Bedauern.“ Als er 22 Jahre alt gewesen sei und keinen Glauben mehr gehabt habe, habe ihm in Chicago einmal jemand im Bus ein Buch mit dem Neuen Testament und den Psalmen in die Hand gedrückt. Es sei so kalt gewesen, dass er das Buch geradezu habe aufbrechen müssen, berichtet er. In dem Buch habe er einen Vers aus der Bergpredigt gelesen: „Sorget euch nicht. Können all eure Sorgen euer Leben auch nur um einen einzigen Augenblick verlängern?“ (Matthäus 6,27) Colbert berichtet: „Ich war sofort

📄 online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: Tim Mossholder

AUCH NACH MISSBRAUCHSSTUDIE

SWR-Umfrage: Katholische Kirche in der Vertrauenskrise

Das Vertrauen der Deutschen in die Katholische Kirche steckt in der Krise. Laut einer Umfrage des SWR konnten die Erklärungen zur Missbrauchsstudie bei neun von zehn Befragten das Vertrauen nicht wiederherstellen. Der Sender greift das Thema am Mittwochabend in einer Talkshow auf.

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de

Martin Pepper: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein“

Gott ist für den Musiker Martin Pepper mehr als ein Wort. Ein Gespräch darüber, wie er diesen Gedanken in seiner Musik verarbeitet und wie man menschlicher Erfahrung Raum geben und trotzdem wirklich Gott anbeten kann.

Martin Jockel

Martin Pepper, Jahrgang 1958, ist ein christlicher Liedermacher, Theologe, Pastor und Autor. Mit Lobpreistiteln wie „Rückenwind“ oder „Flügelleicht“ wurde er deutschlandweit bekannt. Seine theologischen Ideen



Das bekannte christliche Lied „Auge im Sturm“ stammt von Martin Pepper

Foto: pro/Swanhild Zacharias

verarbeitet er in seinen Texten, so auch auf seinem aktuellen Album „Viel mehr als nur ein Wort“.

pro: Ihr aktuelles Album heißt „viel mehr als nur ein Wort“. Steckt dahinter ein Thema, das Ihnen schon länger wichtig ist?
Martin Pepper: Es ist mir schon länger wichtig, allzu einfache Schablonen und Klischees des christlichen Glaubens in ihrer größeren Komplexität zu verstehen. Mit „viel mehr als nur ein Wort“ beziehe ich mich auf das Wort „Gott“. Wenn wir von Gott reden, müssen wir natürlich irgendein Wort verwenden. Außerdem ist Gott ja „das Wort,“ wie es am Anfang des Johannesevangeliums heißt. Der Begriff spielt also eine große Rolle in unserem Verständnis von Gott. Aber all unser Reden von Gott kann schnell zu einer Theorie oder gar einer Ideologie werden. Entscheidend ist am Ende, welche Inhalte und Erfahrungen wir damit verbinden. Ich mache mir Gedanken darüber, in welchen Bildern ich meine Gotteserfahrung auch anderen Menschen verständlich machen kann.

Wie denken Sie denn dann über Gott nach?

Ich glaube, dass man Gott in sich selbst beschreiben könnte als einen Hunger nach Sinn und Bedeutung, einen Ruf zur inneren Einsicht und Versöhnung, eine Liebe, die uns nie aufgibt. Für mich wurde Gott zu einem Ruf zur Umkehr, einem Ruf in die Nachfolge Jesu und in die Gemeinschaft der Christen. Es war ein für mich deutlich vernehmbarer Ruf, der sagte: „Dich meine ich.“

Wenn Sie von Gott als einem Ruf in uns sprechen, heißt das doch, dass wir von Gott nur von uns selbst aus reden können. Wie kann da in Ihren Liedern noch ein Spagat gelingen, diesem

menschlichen Fühlen Raum zu geben und trotzdem wirklich Gott anzubeten und nicht doch den Menschen?

Die subjektive Seite darf natürlich nie das Alleinige sein. Wir sind nicht nur auf uns gestellt, sondern haben eine christliche Tradition. Wir haben Texte, die etwas Geschichtliches bezeugen und uns herausfordern. Und wir haben Menschen, zum Beispiel in Gemeinden und Instrumente der Theologie, die uns helfen, sie zu deuten. Es ist eine Frage des Vertrauens, wem wir erlauben, uns zu helfen. So mischen sich subjektive Elemente des Erlebens mit objektiven Elementen wie Bibel, Theologie und christlicher Gemeinschaft. Doch so objektiv und eindeutig ist die christliche Gemeinschaft auch nicht. Es gibt heute nicht nur die eine Gestalt des Christlichen, sondern viele „Christentümer“. Damit unsere Wahl kein reines „Wunschkonzert“ wird, sollten wir vielleicht im Blick behalten, dass das Heilige uns immer „zweischneidig berührt“. Gott ist (nach Rudolf Otto) nicht nur das „mysterium fascinans“ – das Geheimnis, das uns anzieht –, sondern er ist auch das „mysterium tremendum“ – das Geheimnis, das uns erschüttert.

Wie bilden Sie das in Ihrem kreativen Prozess ab?

Für mich ist diese Komplexität Gottes nur mit Worten zu vermitteln. Der Glaube kommt aus dem Wort der Predigt, sagt Paulus. „Christliche Musik“ ist Bekenntnismusik zum christlichen Glauben. Ich kann keine christliche Musik ohne Worte machen. Sie wird erst dann auch für andere nachvollziehbar zu etwas Christlichem, wenn sie mit einem christlichen Symbol verbunden ist. Nur so kann ich meinen Zeitgenossen mein Verständnis von Gott praktisch näher bringen. Ich bin mir aber bewusst, dass Gott auch in der Musik an sich wirksam ist. Musik ist eines der ganz großen Mysterien unseres Menschseins. Wir verstehen bis heute nicht, warum sie so auf uns wirkt. Musik berührt mich. Manchmal kriege ich eine Gänsehaut, manchmal fließen mir die Tränen. Dieses Angerührtwerden ist von Worten unabhängig; auch dies kann

📄 online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de

Besuchen Sie unsere Seminare!



GRUNDKURS RHETORIK **WER REDET, FÜHRT**

TERMIN 23.–24. November

PREIS 185 Euro ▶



KOMMUNIKATIV LEITEN

TERMIN 24. November

PREIS 145 Euro ▶

(06441) 915 166

info@christliche-medienakademie.de

▶ weitere Seminare | christliche-medienakademie.de

Impuls

TODESTAG

Welcher Tag wird das sein? Wird es regnen oder die Sonne scheinen? Wie wird das sein am letzten Tag des Lebens? „Mors certa, hora incerta“, so steht es an mancher Kirchturmuhre: Der Tod ist gewiss, die Stunde ist ungewiss. Sicher ist, dass vieles unwichtig und manches völlig wertlos wird. Was zählen Sparkonten und Aktienfonds? Was bedeuten Karriere und Titel? Was helfen

Unsere Zukunft ist Jesus Christus, der auf uns zukommt.

Versicherungen und Zusatzrenten? Klar: Das letzte Hemd hat keine Taschen! Ich habe den Satz aufgeschrieben: „Wirklich wichtig ist im Leben nur das, was in der letzten Viertelstunde noch Gültigkeit besitzt.“ Der Gedanke will wachrütteln und unseren Blick weiten. In diesen letzten Augenblicken des Lebens wird mancher zurückschauen. Einige

vermuten, dass ein ganzer Lebensfilm ablaufen wird. Ein Rückblick. Und der Ausblick? Was wird kommen? Jesus klärt uns auf:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.“ (Johannes 5,25).

Beim Abschied aus diesem Leben stehen wir aus christlicher Sicht an einer Schwelle. Eine Tür wird sich schließen und eine neue Tür geht auf. Was dort ist, weiß keiner. Wer dort ist, steht fest, denn es steht in der Bibel: Unsere Zukunft ist Jesus Christus, der auf uns zukommt. Im Glauben an ihn können wir ihn in unserem Leben kennenlernen. Im Vertrauen auf sein Wort können wir gelassen dem letzten Tag entgegen gehen. Jesus wird in der letzten Viertelstunde da sein.

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill